

**Zeitschrift:** Schweizer Schule

**Band:** 82 (1995)

**Heft:** 11: Pestalozzi

**Anhang:** schweizer schule-Serie : Unterrichtsstörungen

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die spielerische Provokation

---

### Der Fall:

Biologie in der 8. Klasse einer Hauptschule in NRW. Die «Krankheiten» sind dran und *Sven* wieder gut drauf. Lehrer *Bausch* doziert und *Sven* kommentiert – bis es zu einem der üblichen Wortwechsel kommt: *L*: «*Sven*, hör' endlich auf und setz' dich richtig hin!» *S*: «Mir tut der Rücken weh.» *L*: «Ach, du tust mir richtig leid!» *S*: «Leidun gehört auch zu den Krankheiten.» *L*: «Na, sicher!» *S*: «Schön!» *L*: «Bin wirklich hin- und hergerissen. Ich weiss nur nicht wohin.» *S*: «Nach rechts – wohin denn sonst...»

Die Klasse lacht, Herr *Bausch* doziert weiter, in exakt 3 Minuten und 15 Sekunden wird *Sven* seinen nächsten Auftritt haben. Am Tage vor dieser im Rahmen einer kollegiumsinternen Fortbildung stattfindenden Hospitation hatte Herr *Bausch* auf die Frage, was ihm am meisten zu schaffen mache, geantwortet: «Die sound-bluster sind es, die mich am meisten nerven. Die kommentieren alles, reden, wann sie wollen, und machen dir jede Stunde kaputt.»

### Die Deutung:

Machen Schüler wie *Sven* wirklich jede Stunde «kaputt»? Sicher dann, wenn wir ihre Auftritte wortwörtlich nehmen, auf der Inhaltsebene kleben bleiben und die eigentliche Botschaft überhören. In der Abbildung erkennen wir, dass jede Mitteilung zumindest auf vier mögliche Bedeutungsebenen hinzielt: Sie kann einen bestimmten Inhalt transportieren oder eine Beziehung problematisieren wollen, sie kann aber auch etwas von mir selbst offenbaren oder einen versteckten Appell an jemanden richten.

Die spielerische Provokation (lat. *pro-vocare*: jem. herausrufen, hervorlocken) will in der Regel keine sachlichen Informationen mitteilen («Rückenschmerzen»), sondern einen Appell ausdrücken. In unserem Fall ist es *Sven* leid, das «ewige Gelabere» weiterhin zu tolerieren. Diese Art von behelrendem, dozierendem, langweiligem und frontalem Unterricht unterbricht er – spielerisch provozierend. Seine eigentliche Botschaft lautet: «Nun hör' doch mal auf und lass' uns über eine andere Art des Lehrens und Lernens verhandeln!»

### Die Empfehlung:

Lehrer *Bausch* muss zunächst einmal lernen, die verschiedenen Kommunikationsebenen auf ihre jeweiligen Botschaften hin zu entziffern. Solange er die Provokationen wörtlich nimmt und sein «Entzifferungsohr» gleichsam auf der Inhaltsebene fixiert bleibt, wird er dazu beitragen, dass *Sven* so fortfährt wie 195 Sekunden später. *L*: «Was geschieht, wenn die Krankheitserreger eingedrungen sind?» *S*: «Hände hoch, boys!» *L*: «Blöde Bemerkung!» *S*: «Wieso? Lieber Hände hoch als Gewehr runter...»

**Der Literaturtip:**

*Friedemann Schulz von Thun*

Miteinander reden. 1: Störungen und Klärungen.

Reinbek: Rowohlt 1981ff.

In dieser Serie geht es darum, die wohl gängigste schulische Alltagserfahrung zu durchleuchten: Die sogenannte Unterrichtsstörung. Beginnend mit einem konkreten Fall wird die zugrundeliegende Störung analysiert und schliesslich einer möglichen Lösung anheimgegeben. An diese Dreiteilung schliesst sich ein abschliessender Literaturtip an, von dem der Autor – Verfasser des Buches *Der gestörte Unterricht* – in der Regel meint: Er könnte helfen, Störungen als Mitteilungen zu verstehen und produktiv zu nutzen.

## Die aggressive Provokation

---

### Der Fall:

Geometrie in der 10. Klasse einer Hamburger Gesamtschule. Erweiterungskurs auf hohem Niveau. «Sinusberechnung im Dreieck» lautet das Thema. *Tobias* soll an der Tafel folgende Aufgabe lösen: In einem Viertelkreis ( $r=1$  dm) ist das rechtwinklige Dreieck  $PQ_1R_1$  mit  $\hat{A} = 50^\circ$  gezeichnet. Bestimme im Dreieck  $PQ_1R_1$  die Länge der Gegenkathete in Dezimeter! Während *Tobias* zeichnet, fällt nicht nur mir *Gregor* auf, der in regelmässigen Abständen dazwischenfunkt: «Ausgezeichnet!» – «Einfach Spitze!» – «Erstklassig!» Die Lehrerin geht darauf nicht ein. *Gregor* wird rabiater: «Klasse Hinterteil!» – «Da sieht man, was man hat!» – «Junge, bück' dich!» Frau *Helmich* schaut *Gregor* ängstlich an und verlangt von der Klasse, während sich *Tobias* müht, die Wiederholung des letzten Merksatzes, wobei *Gregor* böse Kommentare halblaut in die Klasse ruft. *L*: «Wann geht die Länge der Gegenkathete gegen Null?» *S*: «Wenn sich auch Alpha der Winkelgrösse Null nähert.» (*G*: «Meine Kathete wird lang und länger!») *L*: «Und wenn sie gegen eins geht?» *S*: «Dann geht Alpha gegen 90 Grad.» (*G*: «Da geht meine Kathete schon auf 180!») So setzt *Gregor* diese aufreizenden Bemerkungen mit schadenfrohem Grinsen fort, und Frau *Helmich* leidet, aber ignoriert die sich steigernden Provokationen.

### Die Deutung:

Die Lehrerin hatte *Gregor* in der vorherigen Stunde umgesetzt, weil er an seinem Stammplatz gestört hatte – relativ harmlos. Die jetzigen Zwischenrufe sind keine blossen Racheakte dieses 16jährigen Jugendlichen, der ganz andere Frustrationen hinzunehmen pflegt, sondern klassische Provokationen, und zwar nicht spielerischer, wohl aber aggressiver Art. *Gregor* will Frau *Helmich* blossstellen, aus ihrer Deckung locken, ihre – ihm immer noch verborgene – Wesensart hervorrufen (lat.: *pro-vocare*). Ist sie wirklich die von ihm als tüchtig und kameradschaftlich geschätzte Lehrerin? Oder entpuppt sie sich doch als eine «miese Type», wenn man sie mal «etwas gröber» anfasst? *Gregor* will Frau *Helmich* also nicht bestrafen, sie weder ärgern noch sich an ihr rächen – er will (mit gewiss intolerablen Mitteln) ihre eigentliche Persönlichkeit kennenlernen.

### Die Empfehlung:

Wenn hinter solchen Störungen letztlich der Wunsch nach einer Kontaktaufnahme steckt, dann ist «konsequentes Ignorieren» die schlechteste Antwort – abgesehen von der ethischen Fragwürdigkeit dieser Skinner-Empfehlung. Frau *Helmich* muss die metakommunikative Ebene des Unterrichts beschreiten, mit *Gregor* (und der Klasse?) über Regeln, Rituale und Referees (Schiedsrichter)

sprechen. Wo Kommunikationen gestört werden, muss über sie geredet werden, d. h. die hinter den Störungen (hier: Provokationen) sich verbergende Botschaft gilt es zu entziffern, und die lautet in unserem Fall: Über die Frage, wer wen einfach versetzen darf, möchte ich verhandeln – und zwar ehe über die Länge von Gegenkatheten befunden wird!

**Der Literaturtip:**

*Paul Watzlawick u. a.*

Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen,  
Paradoxien. Bern-Stuttgart: Huber 8.1990.